

Bad Laasphe, Stadt

von Eberhard Bauer



I. Lage und Entwicklung

Das Stadtgebiet von Bad Laasphe umfaßt das Wittgensteiner Lahnbergland und den Oberlauf der Lahn. Nach W und SW wird es abgegrenzt durch die Lahnkopfhöhen (bis 650 m ü. NN), nach N durch die Lahn-Eder-Schwelle (bis 680 m ü. NN). Nach O setzen sich diese Rahmenschwelken weniger deutlich fort; hier bildet das Lahntal den natürlichen Zugang. Die Lahn verläßt das Stadtgebiet bei 298 m ü. NN, ihre Quelle liegt bei 600 m ü. NN. Diese Höhendifferenz auf einer Distanz von nur 22 km deutet auf eine intensive Zertalung hin. Im O und S grenzt die Stadt an das Land Hessen. Geologisch gehört das Gebiet zur Wittgensteiner Mulde mit von SW nach NO einander folgenden Schichten des Unterdevon bis Unterkarbon. Es herrschen Ton-schiefer und quarzitisches Sandsteine vor, die im Zuge der variskischen Gebirgsbildung stark gefaltet wurden. Mit der Hebung des Rheinischen Schiefergebirges im Tertiär begann eine Phase intensiver linearer Erosion, die sich im Pleistozän verstärkt fortsetzte: Der Gebirgsrumpf wurde in

steil geböschte Kuppen und Riedel zerschnitten, wobei die Feingestaltung von der Gesteinhärte abhängig ist. Talweitungen finden sich nur vereinzelt, z.B. um Feudingen.

Die natürlichen Gegebenheiten - stark gegliedertes Relief, flachgründige Böden - wirkten sich in vielfältiger Weise auf Ansiedlung, Land- und Forstwirtschaft u.a.m. aus. Nicht zuletzt ist die reizvolle Oberflächengestaltung auch eine wichtige Voraussetzung für den Fremdenverkehr.

Die Bedingungen des Reliefs und die abseitige Lage behindern den Zugang ins Wittgensteiner Land. 100 Jahre nach ihrer Eröffnung ist die weitere Existenz der Nebenbahnstrecke Kreuztal-Cölbe in Frage gestellt. Die Straßen zum Siegerland, Hochsauerland und ins Dill-Gebiet (B 62, B 480, L 718/19) müssen die Gebirgsschwellen überwinden; eine günstige Zufahrt besteht allein durch das breitsohlige Lahntal nach Marburg. Die nächsten Oberzentren Siegen und Marburg sind jeweils 40 km entfernt, die A 45 Sauerland-

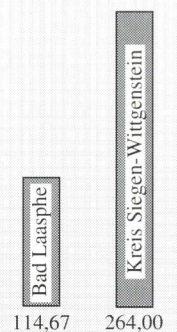
Luftbild des Stadtkerns

(Freigabe RP Münster v. 19.04.89, Nr. 5.138 89)

Einwohner: 15.568

Fläche: 135,71 km²

Einwohner je km²:



(LDS, Stand: 30.06.94)

Mittelzentrum in einer ländlichen Zone mit 25.000 bis 50.000 E. im Mittelbereich

1975 wurden die Ortschaften Amtshausen, Banfe, Bermershausen, Bernshausen, Feudingen, Fischelbach, Großenbach, Heiligenborn, Herbertshausen, Hesselbach, Holzhausen, Kunst-Wittgenstein, Niederlaasphe, Oberndorf, Puderbach, Rückershhausen, Rüppershausen, Saßmannshausen, Steinbach, Volkholz, Weide eingemeindet.

Einwohner in Stadtteilen:

Laasphe	5.964
Feudingen	2.378
Banfe	1.543
Niederlaasphe	1.083
Fischelbach	769
Hesselbach	598
Rückershhausen	587
Puderbach	509
Oberndorf	494
Volkholz	339
Saßmannshausen	321
Herbertshausen	313
Rüppershausen	264
Bermershausen	193
Weide	150
Amtshausen	134
Laasphehütte	123
Kunst-Wittgenstein	117
Bernshausen	98
Steinbach	70
Holzhausen	58
Großenbach	55
Heiligenborn	7

(Ang. d. Gem., Stand: 13.12.94)

linie mit den Auffahrten Dillenburg und Siegen ist in 30 bzw. 45 Min. zu erreichen.

Während aus der Jungsteinzeit nur Streufunde bekannt geworden sind, muß der Raum in der Latène-Zeit stark besiedelt gewesen sein; darauf deuten verschiedene Wallburgen hin. Früheste urkundliche Belege von Hesselbach und Laasphe gehen auf die Zeit um 800 n. Chr. zurück. Damals gehörte das Gebiet zum Grenzsaum zwischen den Siedlungsräumen von Franken und Sachsen. Im 12./13. Jh. setzten sich die Grafen von Wittgenstein als Landesherren durch und regierten die reichsunmittelbare Grafschaft Wittgenstein bis 1806. 1816 wurde der preußisch-westfälische Kreis Wittgenstein gebildet.

Die Kernstadt Laasphe, die dem Stammschloß der Wittgensteiner benachbarte Siedlung, erhielt um 1250 Stadtrechte (1277 belegt). Die Siedlungsentwicklung ging vom Kirchplatz aus in westlicher Richtung. Bis 1700 reichte das nur 8 ha große Areal innerhalb des Mauerringes als Wohnfläche aus, erst dann wurden sehr zögernd Wohnhäuser vor den Toren errichtet. Bis heute ist der mittelalterliche, leiterförmige Grundriß noch deutlich abzulesen. Erst im 19. Jh. erfolgte ein stärkerer Ausbau entlang der Bahnhof- und Lahnstraße sowie im Umkreis der Altstadt. Die Einwohnerzahl stieg von 1.350 im Jahre 1817 auf 2.331 in 1900 und auf 3.021 in 1939; durch den Zustrom nach dem Zweiten Weltkrieg erhöhte sie sich auf 5.227 in 1950 und lag 1970 bei 5.724, 1989 bei 5.882. Mit der gestiegenen Einwohnerzahl, aber auch auf Grund höherer Wohnungsansprüche wuchs das bebaute Areal nach 1950 erheblich bis auf derzeit 150 ha. Die Zahl der Wohngebäude betrug 1931 437 mit 682 Wohnungen. Die Zahlen für 1956 lauten: 728 bzw. 1.196, für 1968: 942 bzw. 1.586. 1992 lag die Zahl der Wohngebäude bei 1.400

Die derzeitige Stadt Bad Laasphe wurde 1975 aus der Stadt Laasphe und 21 amtsangehörigen Gemeinden gebildet. Die Verwaltung von Stadt und Amt erfolgte bereits seit 1932 in Personalunion von Laasphe aus. Neben der Kernstadt ist der größte Ortsteil Feudingen mit 2.322, der kleinste Heiligenborn mit 13 Einwohnern (1989). Die Einwohnerzahl stagniert seit etwa 1970. 1994 weist die Großgemeinde 15.568 Einwohner auf.

Neben der Landwirtschaft, die zumeist für den Eigenbedarf nicht ausreichte, war in Wittgenstein der Wald die Haupterwerbsquelle. Schon seit dem 15. Jh. entwickelte sich ein Holzkohle-Eisenerz-Tauschverkehr zu den Nachbar-

territorien Siegen und Dillenburg. Wittgenstein wurde der Hauptlieferant von Holzkohle für das dortige eisenverarbeitende Gewerbe. Aufgrund der starken Nutzung auch für Brenn- und Bauholz mußte bereits 1579 eine Ordnung zum Schutz des Waldes erlassen werden; dennoch verschlechterte sich die Situation der Buchen- und Eichenwälder immer mehr, da diese neben der Holznutzung noch durch Waldweide und Laubstreugewinnung geschädigt wurden. Als letzter Ausweg setzte nach 1850 die massive Aufforstung mit Fichten ein. Eisenhütten und Hammerwerke, entlang der Lahn angelegt und besonders im 18. Jh. vom Landesherren gefördert, arbeiteten wegen der weiten Transportwege zumeist unrentabel. Erst im 19. Jh. konnten zwei Gießereien für Öfen und Herde festen Fuß fassen (Friedrichshütte, westl. von Laasphe, und Amalinhütte in Niederlaasphe). Sie behielten bis 1960 ihre Rolle als bedeutende Arbeitsstätten bei, mußten dann aber wegen der allgemeinen Umstellung auf Zentralheizungen aufgegeben werden.

Das Handwerk beschränkte sich auf die notwendigsten Betriebe für die bäuerliche Umwelt. Im ländlichen Raum war Leinenweberei als winterlicher Nebenerwerb verbreitet. Etwas regere Gewerbetätigkeit besaß der Altort Laasphe, der aber bis weit ins 19. Jh. reine Ackerbürgerstadt war. Die der Altstadt vorgelagerten Scheunenviertel machten erst nach 1960 Wohnbauten Platz.

Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse führten vor allem im 18. und 19. Jh. zu starken Auswanderungswellen nach Nordamerika und Litauen. Ende des 19. Jh.s erfolgte dann die Abwanderung vor allem in die Industriereviere um Siegen und an der Ruhr. Positiv wirkte sich der 1880/89 vollzogene Bau der Bahnlinie Kreuztal-Cölbe aus, wodurch sich einerseits verschiedene Betriebe ansiedelten, andererseits die Berufspendler bessere Bedingungen erhielten.

Seit 1950 hat im gesamten Stadtgebiet die Landwirtschaft immer mehr an Bedeutung verloren. Trotz zunehmender Wohnfunktion gibt es aber in den Ortsteilen noch deutlich dörflich geprägte Strukturen. Lange Zeit wurde am landwirtschaftlichen Nebenerwerb als Krisensicherung festgehalten, doch wurde allein zwischen 1971 und 1983 ein Viertel der Betriebe aufgegeben. Dieser Trend hat im letzten Jahrzehnt etwas nachgelassen.

1983 bestanden 456 landwirtschaftliche Betriebe mit 2.180 ha LF und einem Grünlandanteil

von 75%. Bis 1993 nahm die Zahl der Betriebe (ab 1 ha Größe) auf 392 ab. Darunter befinden sich nur noch 5 Vollerwerbsstellen. Die LF blieb mit 2.093 ha nahezu konstant, wobei der Grünlandanteil auf 86% anstieg. Dem entspricht der Anteil an Rindvieh (1992: 2.282 Stück, davon 530 Milchkühe). Lediglich 15 Betriebe besaßen eine Größe von über 20 ha und bewirtschafteten 527 ha. Dagegen gab es 113 Kleinstbetriebe in einer Größenordnung bis zu 2 ha mit 168 ha LF. Die durchschnittliche Betriebsgröße betrug bei Betrieben ab 1 ha Größe 5,3 ha und bei Betrieben ab 5 ha Größe 12,1 ha.

Sehr hoch ist der Anteil des Waldes, der mit 9.710 ha rund 72% der Stadtfläche bedeckt (70% Nadel-, 26% Buchenwald). Damit ist Laasphe eines der walddominanten Gebiete der Bundesrepublik. Erhebliche Flächen sind seit 1950 als Grenzertragsböden aufgeforstet worden. Die Wälder befinden sich fast ausschließlich in Privat-(Groß-)Besitz. In den letzten Jahren ist verstärkt versucht worden, die landschaftsprägenden Wiesentäler vor der Aufforstung zu bewahren bzw. sie wieder zu entforsten (Wabachtal). Seit 1964 zählt das Stadtgebiet zum "Naturpark Rothaargebirge".

Seit 1890 siedelten sich längs der Bahnlinie Sägewerke und holzverarbeitende Betriebe in Feudingen, Saßmannshausen und Laasphe an, die aber in den letzten 30 Jahren aufgegeben worden sind. Weitere Fabriken entstanden ebenfalls entlang der Bahn, die dem Maschinenbau, der Herstellung von Kleinteilen, dem Kessel- und Behälterbau, der Elektroindustrie und der Kunststoffpresserei zuzuordnen sind. Auch von diesen Anlagen hat ein Teil die Umstellung auf eine moderne Produktion nicht geschafft. Neugründungen und Neuansiedlungen (Maschinenfabriken, Maschinenbau, Baubefestigungen, Verbindungstechnik, Stahlbau u.a.) erfolgten in den letzten Jahrzehnten unabhängig vom Bahnanschluß, z.T. auch in den Ortsteilen.

Im Jahre 1987 waren von den insgesamt 5.286 Beschäftigten 47 Personen in der Land- und Forstwirtschaft tätig, dagegen 2.087 im produzierenden Gewerbe. 332 Erwerbstätige gab es im Baugewerbe, 714 im Handel, 1.164 bei Dienstleistungen, 105 im Kreditwesen, 322 in Organisationen ohne Erwerbszweck und 378 in Gebietskörperschaften und der Sozialversicherung. Insgesamt ist die Zahl der Beschäftigten, nach 1960 noch ständig sinkend, ab 1978 wieder leicht angestiegen. Im verarbeitenden Gewerbe wurden 1987 109 Arbeitsstätten gezählt, von denen aber nur wenige mehr als 19 Beschäftigte aufwiesen.

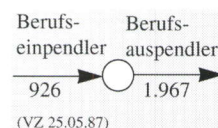
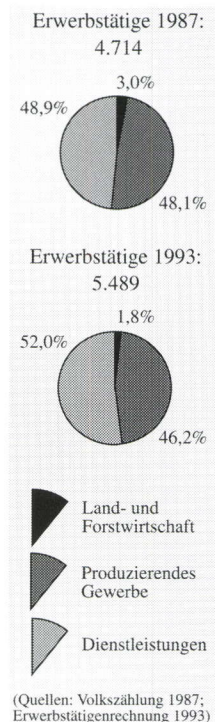
Schon um 1900 wurde in Laasphe erfolgreich für den Fremdenverkehr geworben. Einige Hotels, die bald auch aus den Niederlanden regen Zuspruch erhielten, und ein neues Kurhaus boten sich als Unterkünfte an. Im dörflichen Bereich nahmen Gasthöfe und Privatleute die Fremden auf, die als "Luftschnapper" vorwiegend aus dem Ruhrrevier kamen. Seit 1906 wird Laasphe in der Liste der Luftkurorte geführt. 1938 zählte man bei einer Kapazität von 315 Betten in 31 Betrieben 34.000 Übernachtungen; 1950 waren es bereits wieder 24.000. Damals wurden in zunächst kleinem Rahmen Kneipp-Kuren angeboten. 1957 folgte die Eröffnung eines ersten Kneipp-Kur-Sanatoriums, zu dem 1964 und 1967 weitere Einrichtungen kamen. 1964-1994 bestand eine Massageschule.

Die Zahl der Übernachtungen lag 1960, als Laasphe "Kneipp-Kurort" wurde, bei 140.000. 1968 erteilte der Innenminister das vorläufige Prädikat "Kneipp-Heilbad", die Anerkennung kam dann 1983. 1984 folgte die Bezeichnung "Bad". Diese Entwicklung spiegelt sich in der Zahl der Gäste wider: 1970/71 (Wi.-So.) 237.000 Übernachtungen, 1980 (im gesamten Stadtgebiet) 277.670 Übernachtungen. Die Patienten der Kneipp-Sanatorien waren zu 70% Sozialversicherte. Mit den Kostendämpfungsmaßnahmen im Gesundheitsbereich kam es zur Rezession, die von den Kurbetrieben z.T. durch Reduzierung der Kneipp-Kuren und verstärkter Spezialisierung aufgefangen wurde; z.B. wurde das Schloßberg-Sanatorium Wittgenstein zu einer Spezialklinik für MS- und Parkinsonkranke. 1986 betrug die Zahl der Übernachtungen in der gesamten Stadt wieder 262.700, bei einer Bettenzahl in der Kernstadt von 1.140 (insgesamt 1.540). Neben der Kernstadt bemühen sich insbesondere die Ortsteile Hesselbach, Feudingen, Kunst-Wittgenstein und Glashütte um den Fremdenverkehr, speziell durch das Angebot einiger Landhotels und Privatpensionen, letztere zum erheblichen Teil mit Stammkunden.

In den letzten Jahren wurde Bad Laasphe auch gern zu Kurzurlauben während des gesamten Jahres aufgesucht. Es finden auch häufig Tagungen statt, auf die sich Hotels in Laasphe, Feudingen und Glashütte eingerichtet haben.

II. Gefüge und Ausstattung

Der Flächennutzungsplan von 1979 weist den weitaus größten Teil des Stadtgebietes als Landschaftsschutzgebiet/Waldflächen aus. Verstreut liegen darin die Kernstadt und die 21 dörflichen



Gebäude- u. Freiflächen: 4,90 km² (3,6 %) davon
 48,8 % Wohnbaufläche
 15,9 % Gewerbefläche
 1,2 % Mischnutzung
 (Stand: 1989)

Ortsteile mit Entfernungen von der Kernstadt bis zu 18 km.

Zentrum der Kernstadt ist ihre Altstadt im Bereich der Königstraße. Dort liegen die meisten Einzelhandelsgeschäfte. Auch die Bahnhofstraße weist eine hohe Geschäftsdichte auf. An ihrem Ende liegen zwei Verbrauchermärkte (Rewe, Aldi), weitere zwei im östlichen Industriegebiet (Westmarkt, Lidl). In der Lahnstraße sind dagegen, von zwei Geschäften mit speziellem Angebot abgesehen, nur im unteren Teil Einzelhandelsgeschäfte zu finden. Die Wohngebiete gruppieren sich um die Königstraße. Sonst liegen Wohngebiete rings um die Altstadt und vor allem nördlich der Bahnhofstraße bzw. der B 62. Sie ziehen sich weit nach O und besetzen die Südhänge der anschließenden Berge. Auch im W und SW liegt ein ausgedehntes Neubaugebiet, z.T. ebenfalls in Hanglage.

Von den Kureinrichtungen befindet sich das "Haus des Gastes" in unmittelbarer Nähe des Stadtzentrums, die Kliniken und Sanatorien liegen erhöht an den Berghängen von Fang, Schloßberg und Tümel und umgeben im Halbkreis die Altstadt. Der Kurbereich ist besonders abgegrenzt. Er umfaßt im wesentlichen die Altstadt und angrenzende Flächen. In der Nähe des "Haus des Gastes" ist ein Kurgarten angelegt worden, der Kurpark nimmt die Hänge südlich der Lahn ein.

Fachwerkhäuser im Ortskern



Industrieflächen gibt es in der Nähe der Bahnhöfe Laasphe und Friedrichshütte-Laasphe. Insbesondere östlich des Bahnhofs Laasphe sind die Gebiete entlang der B 62 (Heinrich Wagner Sinto, Maschinenfabrik) und beiderseits der Lahn (u.a. EJOT Baubefestigungen; WIKULA Ges. f. Kunststoffherzeugnisse; Slawinski, Stahlblechverarbeitung) bis auf die Höhe von Niederlaasphe (Aldi-Zentrallager) als gewerbliche Flächen erschlossen worden. Die nordöstlich anschließenden Wohngebiete sucht man durch einen Grünstreifen vor Immissionen zu schützen. Am Bahnhof Friedrichshütte sind auf einem ehemaligen Betriebsgelände der städtische Bauhof und ein Umspannwerk der VEW für die 1987 gebaute 110-kV-Leitung eingerichtet worden. Eng mit den Wohnflächen verzahnt liegen im südwestlichen Stadtgebiet einige Betriebe, die z.T. aus Werkstätten hervorgegangen sind. Hier befinden sich auch das städtische Freibad und das "Wabachstadion". Lediglich eine Brauerei und eine Bettfedernfabrik haben ihren Standort neben einzelnen Werkstätten von Handwerkern im Bereich der Altstadt. Das Ziel, diese Firmen ins Industriegebiet umzusiedeln, konnte bisher nicht verwirklicht werden.

In Feudingen ist der dörfliche Kern, wie er nach einem verheerenden Brand 1741 aufgebaut wurde, um die erhöht liegende mittelalterliche Hallenkirche gut erhalten. Rings um diesen Ortskern sind weitere Wohngebiete entstanden. Einzelhandelsgeschäfte liegen entlang der Sieglahn-Straße. Nach der Jahrhundertwende siedelten sich eisenbahnnah verschiedene Fabriken an. So ist das Tal der Feudinge als Gewerbegebiet ausgewiesen. Eine weitere Industriefläche liegt "In den Espen" zwischen Feudingen und Rückershausen. Hier bestehen noch Möglichkeiten zur Betriebsansiedlung.

Die übrigen Ortsteile sind im Flächennutzungsplan in ihren älteren Teilen als "Dorfgebiete" eingetragen, an die sich - oft in einer vom Relief vorgegebenen Richtung - Neubauten anschließen. Bezüglich ihrer Versorgung sind sie im wesentlichen auf die Kernstadt bzw. weiter entfernt gelegene Städte ausgerichtet. Einzelhandelsgeschäfte gibt es überall für den dringenden Bedarf (z.B. Bäckereien). Zumeist aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg stammen einzelne Industriebetriebe u.a. in Rückershausen (Weber Maschinenteknik) und Banfe. In Niederlaasphe wurden auf dem Gelände der früheren Buderus Amalienhütte neue Betriebe angesiedelt. Schon um die Jahrhundertwende entstand in Saßmannshausen die Metallwarenfabrik Osterrath.

Die einzige größere Behörde in Bad Laasphe ist die Stadtverwaltung mit rd. 70 Bediensteten. Das neue Rathaus liegt am Rande der Altstadt.

Schon vor 25 Jahren wurden die zumeist nicht voll ausgebauten Dorfschulen zusammengelegt. Die Stadt weist nun 4 Grundschulen (Laasphe, Niederlaasphe, Banfe, Feudingen), 2 Hauptschulen (Laasphe, Feudingen), 1 Schule für Lernbehinderte (Laasphe), 1 private Realschule und je ein städtisches und privates Gymnasium auf. Die privaten Schulen mit Internat befinden sich auf Schloß Wittgenstein. Nach dem Schulentwicklungsplan 1993 besteht die Absicht, alle Schulstandorte zu erhalten. Vorläufig wählen noch etwa 40% der Schüler eines Jahrgangs den Bildungsgang der Hauptschule. Die beiden Gymnasien haben einen weiten Einzugsbereich für Fahrschüler, der sich über das Stadtgebiet hinaus bis Erndtebrück und in den benachbarten hessischen Kreis Marburg-Biedenkopf erstreckt. Beim städtischen Gymnasium macht der Anteil der Schüler aus Hessen etwa 25% aus. Im Stadtgebiet bestehen 8 Kindergärten.

Laasphe ist Sitz von Niederlassungen der Deutschen Bank, der Sparkasse (1 Niederlassung und 4 Geschäftsstellen) und der Volksbank; letztere ist auch in Feudingen vertreten. Die übrigen Ortsteile werden von der Sparkasse mit einem Spezialbus bedient. Das Postamt Laasphe unterhält in den Ortschaften 7 Poststellen. Eine Polizeiwache befindet sich in der Kernstadt.

Ärzte, Zahnärzte und Apotheken haben sich in der Kernstadt und in Feudingen niedergelassen, ein Arzt auch in Banfe. Die nächsten Krankenhäuser befinden sich in Biedenkopf, Bad Berleburg, Marburg, Siegen und Gießen.

Kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen finden im "Haus des Gastes", in der Aula des städtischen Gymnasiums und in der Volkshalle in Feudingen statt. In den übrigen Ortsteilen sind zumeist in Eigenleistung die Schulen zu Dorfgemeinschaftshäusern umgebaut worden. In Banfe und Feudingen bestehen Heimatmuseen, in der Kernstadt ein Pilz- und ein Radiomuseum.

Im Bereich der Stadt gibt es vier evangelisch-reformierte Kirchengemeinden mit 8 Kirchen, davon 3 aus dem 13. Jh.; die katholische Gemeinde St. Petrus besitzt zwei Kirchengebäude.

III. Perspektiven und Planung

Die Altstadt von Laasphe gehört mit ihren Fachwerkbauten zu den "am besten erhaltenen mittelalterlich geprägten Stadtkernen in Westfalen", weshalb die Landesregierung sie in das Förderprogramm "Historische Stadtkerne" aufgenommen hat; für sie gilt eine Gestaltungssatzung. Ein Denkmalpflegeplan als Grundlage einer Denkmalbereichssatzung steht vor der Fertigstellung. Anfang 1995 waren in dem relativ kleinen historischen Kern der Stadt fast 60 Gebäude in die Denkmalliste eingetragen.

Die Wohnumfeldmaßnahmen (Neugestaltung des Straßenraumes, Verkehrsberuhigung, Fassadenprogramm, Durchbauten) sind in diesem Bereich nahezu abgeschlossen. Insgesamt wird dadurch die Altstadt attraktiver, ein wichtiger Gesichtspunkt auch für den Fremdenverkehr (Stadtführungen). Hinsichtlich der Verkehrsführung wird die Umgehung der Altstadt durch die Garten- und Schloßstraße von großer Bedeutung sein.

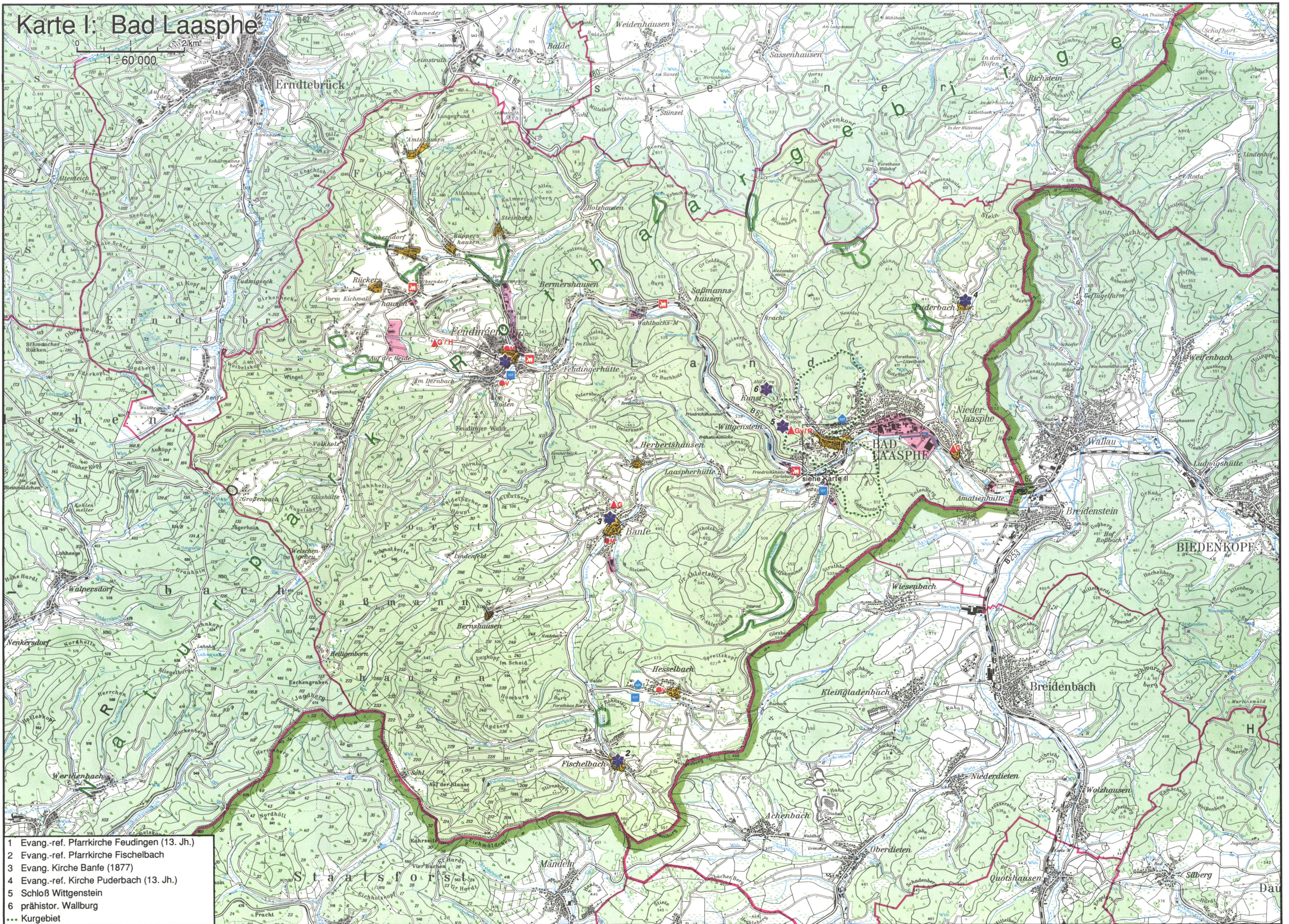
In den Ortsteilen Hesselbach, Niederlaasphe, Fischelbach und Saßmannshausen sind Dorferneuerungsmaßnahmen durchgeführt worden. In Feudingen und Banfe sind diese Arbeiten noch nicht abgeschlossen.

Im Entwurf zum Gebietsentwicklungsplan (1985) ist der größte Teil des Stadtgebietes als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen worden. Ein Landschaftsplan ist vorhanden. Die Siedlungsentwicklung und Industrieansiedlung sollen sich auf die Kernstadt mit Niederlaasphe und Feudingen konzentrieren. Die Ansiedlung neuer Betriebe ist erwünscht.

Ein besonderes Augenmerk galt im letzten Jahrzehnt der Versorgung: Die Stadt erhält Trinkwasser aus der Oberrautalsperre; für die Abwasserentsorgung haben sich die Kernstadt und Banfe an den hessischen Perfverband angeschlossen. Für das obere Lahntal besteht ein eigenes Klärwerk in Feudingen. Laasphe ist mit dem Ferngasnetz verbunden.

Ungeklärt ist die Frage des künftigen Nahverkehrs (Bahn/Bus), ebenso die Trassenführung der B 62. In jüngster Zeit wird erneut über den Weiterbau der A4 nach Osten diskutiert (Aufnahme in den Bundesverkehrswegeplan als vordringlicher Bedarf). Die Zukunft der Stadt ist aber auch stark von anderen Vorgaben (u.a. Gesundheitspolitik) abhängig, Faktoren, die an anderer Stelle entschieden werden.

Karte I: Bad Laasphe

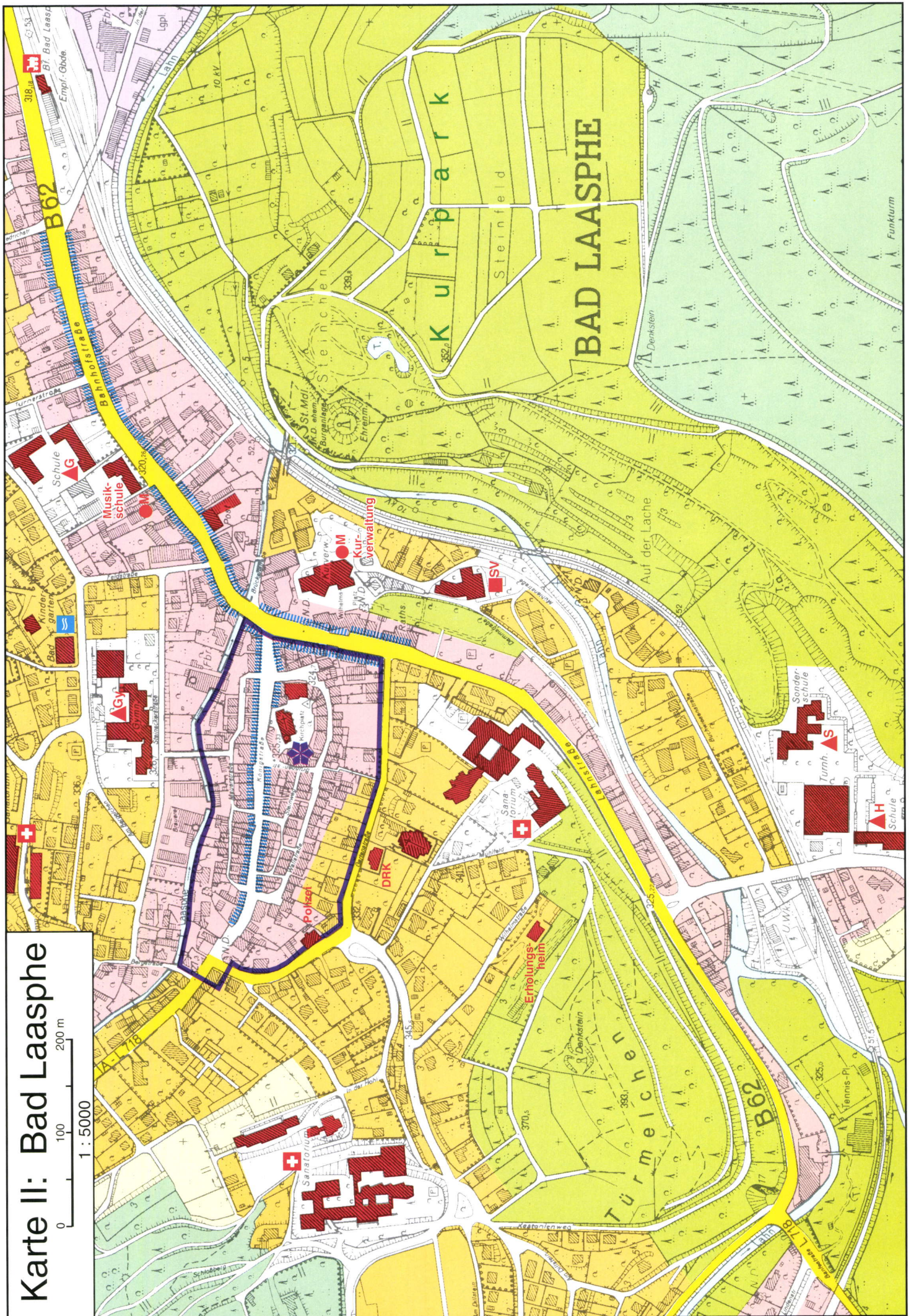


- 1 Evang.-ref. Pfarrkirche Feudingenerhütte (13. Jh.)
- 2 Evang.-ref. Pfarrkirche Fischelbach
- 3 Evang. Kirche Bante (1877)
- 4 Evang.-ref. Kirche Puderbach (13. Jh.)
- 5 Schloß Wittgenstein
- 6 prähistor. Wallburg
- Kurgelbiet

Karte II: Bad Laasphe

1 : 5000

0 100 200 m



Literatur

Asbrock, R. (1990): Zur Entwicklung der Stadt Bad Laasphe als Fremdenverkehrsort. In: Zs. Wittgenstein, Bd. 54, S. 28ff

Bauer, E. (1966): Wirtschaftsentwicklung in Wittgenstein im 19. Jahrhundert. In: Zs. Wittgenstein, Bd. 30, S. 114-156

Bauer, E. u. A. Krüger (1987²): Landeskundliche Beiträge aus Wittgenstein. Eine Bibliographie. Beiheft 3 zur Zs. Wittgenstein. Bad Laasphe

Bauer, E. (1993): Bilder aus Laasphe. Ein geschichtlicher Gang durch die Stadt. Bad Laasphe

Hartnack, W. (1953/54): Wirtschaftsstruktur und Raumbeziehungen Wittgensteins. In: Westf. Forschungen, 7. Bd., S. 138-174

Heimatbücher der Ortsteile Banfe, Feudingen, Hesselbach, Puderbach, Saßmannshausen

Hippenstiel, G. u. W. Wied (Hg.) (1984): Wittgenstein, Bd. III. Bad Laasphe

Krämer, F. (Hg.) (1965): Wittgenstein (Heimatbuch), Bd. I u. II. Balve

Lucas, O. (1958): Planungsgrundlagen für den Landkreis Wittgenstein. Berleburg-Münster

Oberkreisdirektor (Hg.) (1987): Kreis Siegen-Wittgenstein. Statist. Jahrbuch 1975-1986. Siegen

Schmidt, W. (1965): Laasphe - eine wirtschaftsgeographische Betrachtung. In: Zs. Wittgenstein, Bd. 29, S. 55-70 u. 129-164

Wrede, G. (1927): Territorialgeschichte der Grafschaft Wittgenstein. Marburg